

Struktur- und Sparmassnahmen Werden Lehrpersonen nochmals zur Kasse gebeten?

Der Staatsrat hat neue Sparvorschläge speziell für den Bildungsbereich in Vernehmlassung gegeben. Angesichts dieser erneuten Herausforderung wollen die Organisationen der Lehrpersonen innerhalb der FEDE solidarisch bleiben. Bis zum 20. April 2014 müssen sie Stellung nehmen.

Kaum ist das erste Massnahmenpaket gutgeheissen, sind die Lehrpersonen erneut Druck ausgesetzt. Neue Sparvorschläge sollen im Unterrichtswesen «zur Eindämmung der Erhöhung der Stellenzahlen» dienen. Grund dafür sei, dass der Bildungssektor über 36 Prozent des Aufwands der öffentlichen Hand darstellt. Die Behörden sind der Meinung, in diesem Bereich könne man daher einen «zusätzlichen Beitrag» zur Sanierung der kantonalen Finanzen einfordern. Es werden 14 Vorschläge unterbreitet, welche zwischen 2015 und 2016 zu Einsparungen von 4,4 Millionen führen sollen. Betroffen sind die Primarschule, die Sekundarstufe II und die Berufsbildung. Dabei geht es insbesondere um Klassengrösse und Entlohnung der Lehrpersonen.

Der angeschlagene Ton und die Präambel des Staatsrats erzeugen bei vielen Lehrpersonen Unmut. Die Behörden wollen 40 Stellen einsparen, ohne die Qualität des Unterrichts zu gefährden, was auf ein Effizienzproblem hindeutet. Die Opfersymmetrie zwischen den verschiedenen Bildungsgängen überzeugt die Vertretung der Lehrpersonen nicht wirklich. Die neuen Massnahmen verschärfen vielerorts die Lage in Sachen Arbeitsbedingungen, welche schon wegen ungenügender Unterstützungsmassnahmen prekär ist.



Unsicherheit herrscht auch in Bezug auf die Umsetzung des Integrationskonzepts in der Regelschule.

Die verschiedenen Verbände der Lehrpersonen, die der FEDE angeschlossen sind, haben bekanntlich den Sparplan im letzten Herbst akzeptiert, unter zwei Bedingungen: 1) dass die Leistungen für die Bevölkerung aufrechterhalten bleiben und 2) dass die Arbeitsbedingungen nicht verschlechtert werden. Aus dieser Haltung heraus haben sich der Dachverband der Freiburger Lehrerschaft (FAFE) und die anderen Verbände der Lehrpersonen mit den abverlangten Opfern abgefunden. Die Qualität der Schule bleibt dabei erste Priorität und dies ist auch bei der Prüfung der aktuellen Massnahmen der Leitgedanke.

Die Verbände werden die Auswirkungen dieser Massnahmen genau abschätzen und den Staatsrat um ein klärendes Gespräch bitten. Offiziell haben sie bislang noch keine Stellung bezogen, wollen aber einige Punkte aufgreifen, die von grosser Bedeutung sind für die kommenden Gespräche:

- Freiburg gehört bereits zu den Kantonen mit den grössten Klassengrössen und erlebt ein über die Erwartungen starkes Bevölkerungswachstum.
- Die Qualität der Freiburger Schule ist breit

anerkannt. Die vorgeschlagenen Massnahmen werden diesen Trumpf nachhaltig schädigen.

- Der Kanton wird immer restriktiver betreffend Unterstützungsmassnahmen für Kinder, die Schwierigkeiten haben. Es gibt keinen Spielraum für noch mehr Einsparungen in diesem Bereich und es darf nicht passieren, dass gerade die schwächeren Schülerinnen und Schüler unter den Sparmassnahmen zu leiden haben. Die Überlastung vieler Klassen trifft zudem alle Schülerinnen und Schüler.
- Es müssen prioritär andere Sparmöglichkeiten und weitere Einnahmequellen geprüft werden.

Die FEDE will in die kommenden Gespräche mit einer konstruktiven, aber klaren Haltung einsteigen. Wenn im Bildungsbereich gespart werden soll, so sind die Lehrpersonen sicherlich am ehesten in der Lage, sinnvolle Vorschläge zu machen. Sie können Mittel und Wege suchen, das Funktionieren des Bildungswesens zu verbessern, ohne Schädigung der Qualität der Schule und der erworbenen Rechte. Die verschiedenen Berufsverbände wollen in erster Linie mit einer Stimme sprechen, um eine qualitativ hochstehende Schule zu verteidigen.

Kürzungen im Bildungswesen in diversen Kantonen

Einerseits werden die Pensionskassen saniert, andererseits werden Budgetkürzungen beschlossen. Lehrpersonen sind davon mehrfach betroffen. In diversen Kantonen kürzt das Parlament unter grossem Getöse die Ausgaben. Im Waadtland herrscht im Moment Ruhe, wo (unter grossen Anstrengungen) ein Defizit von 9 Milliarden kompensiert werden konnte. In anderen Kantonen wie Neuenburg,

Bern und Wallis ist die Lage schlecht. Gerade das Wallis machte in letzter Zeit Schlagzeilen durch den massiven Sparplan des neuen Erziehungsdirektors (3 Prozent weniger Lektionen und lineare Entlastungen in allen Schulen des Kantons, vom Kindergarten bis zum Gymnasium, was zur Streichung von 78 Vollzeit-äquivalenten führt.). Es ist jedoch weniger der Umfang der Sparmassnahmen als vielmehr der brutale Kulturwandel, der die Lehrpersonen kränkt und verstört. Im Gegensatz zu ihren Vorgängern scheinen Staatsrat Freysinger und sein Dienstchef das Wort Dialog nicht zu kennen. Die Vertretung der Lehrpersonen wurde zu keinem Zeitpunkt angehört und der Departementsvorsteher kommuniziert mit ihnen nur über die Medien. Die Stimmung ist dementsprechend schlecht. Wenigstens zeigen sich die Verbände der Lehrpersonen und der Eltern einig, hebt der Präsident der Pädagogischen Gesellschaft Wallis hervor. In Neuenburg ist die Situation ähnlich. Die Aktualität ist weder bezüglich Löhne noch Arbeitsbedingungen erfreulich. Seit Jahren kämpft der Kanton bekanntlich mit der Sanierung seiner Finanzen. 2013 fiel die finanzielle Entwicklung jedoch noch schlechter aus als vorgesehen, was zu neuen Kürzungen bei den Lehrpersonen führte (Abgabe von 0,32 Prozent auf allen Löhne ab April 2014), die aber anscheinend mit der autonomen Gewerkschaft der Neuenburger Lehrpersonen (SAEN) ausgehandelt wurden. Bern hingegen hält sicherlich den Rekord in Sachen kantonale Sparmassnahmen. Ende 2013 wurde bereits der 15. Sparplan in zwanzig Jahren verabschiedet, der vor allem Bildung und Gesundheit treffen wird. Es werden 600 Stellen gestrichen, insbesondere in den Bereichen Bildung und Behinderung.

[Der «schönste Beruf der Welt» sieht schwierigen Zeiten entgegen.](#)

Bernard Fagnière - Präsident FEDE